Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage.

Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38: Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen von 3 Uhr Nachmittags.

Die 1spaltige Grundzeile kostet 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. Unter Strich (Anzeigen) 1 Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Titelseite Zeile 30 Pfg.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Ankündigungen nehmen sämmtliche deutsche Annoncenbureaus an, Für Richtigkeit eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Neu! Regulirbare Leibbinden Neu!
Th. Missbach, Radeberg i. S.

Das **Neueste** in **Besatz-Artikeln**, jeden Genres **Spitzen** und **seid. Bänder, Sammete** und **Seidenstoffe**, Damenschneiderei- und Putzartikel.
Moritz Hartung, Altmarkt 13, Hauptstr.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 11.
Tapeten.

Zur Reise empfehle ich mein Lager aller **Reise-Utensilien** und **Lederwaaren**, als: **Echte Fournierkoffer**, ohne Pappe im Hauptkörper, **Schiffskoffer, Bambuskörbe, Rundreisekoffer, Necessaires, Reisetaschen, Speisekörbe, Touristen-Gegenstände** etc.
Moritz Klingner
Sattlermeister, Augustusstrasse 6.

Nr. 123. Spiegel: Weltausstellung in Chicago, Vertretung Deutschlands, Hofnachrichten, Einkommensteuer, Gesammtrathssitzung, 1. Mai-Feier, Gerichtsverhandlungen, „Fiesko", Felix Schweighofer. **Mittwoch, 3. Mai.**

Politisches.

Das große Weltschauspiel der Kolumbusausstellung in Chicago, das unter der Theilnahme aller gebildeten Völker der Erde die glänzenden Festlichkeiten zur 400jährigen Entdeckung Amerikas krönen soll, ist nunmehr eröffnet worden, wiewohl auch dieser riesenhaften Veranstaltung wie allen Vorgängerinnen in der alten Welt das Schicksal nicht erspart bleibt, im Zeitpunkte der offiziellen Eröffnung noch lange nicht fertig zu sein. Es ist ein eminent friedliches, kulturförderndes Werk, das soeben in Chicago seinen Anfang genommen hat. Während die Großmächte Europas, die bereits bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen und unter der Last ihrer militärischen Leistungen seufzen, ihr Hauptstreben noch immer darein setzen müssen, in kriegerischen Rüstungen einander zu überbieten; während in Deutschland die Würfel darüber fallen sollen, ob noch weitere Schritte in der Vervollkommnung der nationalen Wehrkraft zu thun sind: schickt man sich in der Stadt am Michigan-See an, Heerschau zu halten über die großartigen internationalen Rüstungen, die den Zwecken des Friedens, dem Wettbewerbe auf dem Gebiete der materiellen und geistigen Wohlfahrt dienen sollen. Die gewaltig emporstrebende Republik der Vereinigten Staaten ist in der glücklichen Lage, sich fast ausschließlich wirthschaftlichen Aufgaben widmen und mehr und mehr die ungeheuren Reichthümer des Landes ausbeuten zu können. Kein Wunder, daß es der rastlosen Energie, dem Fleiße und dem Unternehmungsgeiste ihrer Bewohner binnen kurzer Zeit gelungen ist, auf vielen Gebieten mit den Völkern der alten Welt konkurriren zu können, hier und da selbst die ehemaligen Lehrmeister diesseits des Oceans zu überflügeln. Der Stolz der Yankees schmeichelt sich sogar, daß die Chicagoer Weltausstellung in Anlage und Umfang, durch die mannigfaltige Fülle und die blendende Neuheit des Gebotenen alles in den Schatten stellen wird, was die internationalen Ausstellungen in London und Paris und anderwärts geboten haben. Der Yankee liebt die Uebertreibung in's Unermeßliche und sicherlich wird man in Chicago den üppigen Blüthen nordamerikanischen Humbugs auf Schritt und Tritt begegnen. Aber selbst wenn man alles Reklamehafte in Abrechnung bringt, wenn man alles das unberücksichtigt läßt, was lediglich darauf ausgeht, zu blenden und durch gigantische Dimensionen und durch Steuerung in's Ungeheuerliche den Beschauer sofort beim ersten Eindruck zu fesseln, so wird man doch auf Grund der bisher vorliegenden Berichte zugeben müssen, daß die Columbus-Weltausstellung ein bisher noch nicht übertroffenes Gesammtbild dessen zeigen wird, was die menschliche Arbeit und Erfindungskraft in gewerblicher Kraft und industrieller Technik zu bieten vermag. Insbesondere werden sich die Vertreter der fremden Nationen, die in den nächsten Monaten zu Tausenden in Chicago zusammenströmen werden, ein Urtheil über die Leistungen und die Fortschritte bilden können, welche Nordamerika seinen Mitbewerbern gegenüber aufzuweisen hat. Die Chicagoer Weltausstellung ist insofern von weittragender internationaler Bedeutung, als es sich dort entscheiden soll, wer in den nächsten Jahrzehnten den Handel in Südamerika und im Osten Asiens beherrschen dürfte.

Deutschland wird jetzt Gelegenheit haben, die Schlappe, welche es vor 17 Jahren in Philadelphia erlitten hat und die durch Reuleaux' bekanntes Wort „Billig und Schlecht" gekennzeichnet wurde, wieder gut zu machen. Die wichtigen Interessen, welche durch Deutschlands Betheiligung an der Chicagoer Ausstellung gepflegt werden sollen, haben von Seiten der verbündeten Regierungen wie in den maßgebenden Kreisen unserer Industrie und unseres Kunstgewerbes volle Würdigung erfahren. Die Anstrengungen, die gemacht worden sind, um im Wettbewerb mit den ausländischen Industrieen unsere volle Ebenbürtigkeit und Leistungsfähigkeit zu beweisen, lassen die besten Erfolge erwarten. Deutschland nimmt in der Reihe der für den Handel mit der nordamerikanischen Union in Betracht kommenden Länder die zweite Stelle ein. Deutschlands Einfuhr nach den Vereinigten Staaten ist im Laufe der letzten Jahrzehnte rapide gewachsen und auch heute noch trotz der Mac Kinley-Bill beträchtlich. 1880 betrug unser Export nach Nordamerika nur den Werth von 18½ Millionen Dollars. Der Export Frankreichs belief sich auf 43 Millionen, derjenige Englands auf 138½ Millionen. 1890 war der deutsche Export auf beinahe 100 Millionen Dollars gestiegen, der Frankreichs dagegen nur auf etwa 78 Millionen, während England, das 1880 schon für 210 Millionen Dollars nach der Union ausgeführt hatte, nur noch eine Ausfuhr von 187 Millionen aufweisen konnte. Im vorigen Jahre war in Folge der Wirkungen der Mac Kinley-Bill Deutschlands Einfuhr auf etwa 83 Millionen, Englands auf 156 und Frankreichs auf 68 Millionen herabgegangen. Es wird sich jetzt darum handeln, diese Stellung, welche sich unser Handel und unser Gewerbe in Nordamerika errungen haben, zu befestigen. Es wird ferner aber auch gelten, neue Märkte und Absatzgebiete zu erobern in den südamerikanischen, australischen und ostasiatischen Ländern, die zahlreiche Vertreter nach Chicago entsenden werden und mit denen wir bereits auf mannigfaltigen Gebieten engere Anknüpfung und Verbindung angestrebt haben.

Die Aussichten der deutschen Aussteller sind insofern günstige, als gerade das Deutschthum in Chicago eine hervorragende Stellung einnimmt. In Chicago wohnen mehr Deutsche als in München oder Breslau und der Zustrom von Leuten deutscher Zunge aus anderen amerikanischen Großstädten wird ein gewaltiger sein. In Chicago werden sich daher die Deutschen aus Europa wie zu Hause fühlen. Es ist somit zu hoffen, daß besonders die Aussteller und Besucher aus Deutschland eine freundliche Aufnahme in Chicago finden werden und daß auch über die handelspolitischen Beziehungen hinaus die alten Bande der Freundschaft, die zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Republik seither bestanden haben, noch weiter gefestigt werden. Da Deutschland jedenfalls in achtunggebietender Weise in Chicago vertreten sein wird — der Größe nach ist unter den europäischen Abtheilungen die deutsche die hervorragendste und hoffentlich wird sie auch in Bezug auf die Qualität des Ausgestellten den ersten Platz einnehmen — so wird dies auch dazu beitragen, das Selbstbewußtsein der Deutschamerikaner zu heben und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihren Brüdern diesseits des Oceans zu kräftigen.

Auch in anderer Beziehung ist die Wahl Chicagos zum Ausstellungsorte eine treffliche gewesen. Wie wenig andere Städte bietet Chicago ein klassisches Beispiel für die Riesenhaftigkeit amerikanischen Lebens, für die gewaltige Entwickelungsfähigkeit des Landes. Chicago verteilt in Bezug auf sein Alter, seine Ausdehnung und seinen Entwickelungsgang das Amerikanerthum anschaulicher als irgend eine andere Stadt. Ist doch seine Geschichte gleichsam ein kurzer Abriß der erstaunlich schnell vorwärts strebenden Entwickelung der Vereinigten Staaten. Vor 60 Jahren bestand die Bevölkerung von Chicago aus 3 Familien, welche in Blockhäusern wohnten — heute ist die Stadt mit 1,500,000 Einwohnern die zweitgrößte des Landes und die siebente unter den Städten der Welt. Die drei Blockhütten sind verschwunden und eine Stadt ist im Laufe von 60 Jahren aufgebaut worden, welche nach einem Bericht der „N. Z." eine 2000 englische Meilen lange Straßenfront, eine Flußuferfront von nahezu fünfzig Meilen und eine Seeufer-Front von zwanzig Meilen umschließt. Das Chicago, welches vor einem halben Jahrhundert als ein gräßlicher Sumpf bekannt war, rühmt sich heute, die gesundeste Stadt des Landes zu sein. Vor etwa 50 Jahren glaubte man, daß das damalige Chicago kaum den genügenden Landumfang besitze, um eine Stadt zu werden, — heute umfaßt das Weichbild der Stadt 170 englische Quadratmeilen. Vor 20 Jahren wurde die Stadt von einer in der Geschichte der Neuzeit einzig dastehenden Feuersbrunst heimgesucht, durch welche nahezu 20,000 Gebäude eingeäschert wurden und ein Verlust von über 200 Millionen Dollars entstand. Heute ist von dieser furchtbaren Verheerung nichts mehr zu merken, denn wie ein Phönix ist die Stadt strahlend aus der Asche emporgestiegen. Vor einem halben Jahrzehnt würde die Ankunft einer Flottille von der Größe, wie sie dem Kolumbus vor 400 Jahren zu Gebote stand, ein sensationelles Ereigniß in derselben Stadt Chicago gewesen sein, die heute den zweitgrößten Hafenplatz der Vereinigten Staaten bezüglich des Tonnengehaltes, den ersten nach der Zahl der an- und abfahrenden Fahrzeuge bildet. In mehr als einer Hinsicht kann Chicago heute als eine Nahrungsvermittlerin der ganzen Menschheit gelten. Mehr als 10 Mill. Stück Vieh im Werthe von etwa 200 Millionen Dollars werden dort jährlich zu Nahrungsmitteln verarbeitet und 100 Millionen Bushel Getreide und 2 Millionen Fässer Mehl werden von dort in alle Weltgegenden verschickt. 27 verschiedene Eisenbahnen münden in die Stadt ein. Chicago erscheint in jeder Hinsicht so phänomenal, daß die Stadt selber als eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts auch ohne die Weltausstellung, die soeben eröffnet worden ist, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildet.

L—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. Mai.

Berlin. Reichstag. Haus und Tribünen sind gut besetzt. Der Präsident theilt mit, daß die Beerdigung des verstorbenen Staatssekretärs Hanauer morgen Vormittag stattfindet. Der Gesetzentwurf betreffend die Ersatzvertheilung wird in dritter Lesung debattelos angenommen, ebenso der zweite Nachtragsetat für 1892/93 (Mehrkosten der Victualien-, Fouragen- u. s. w. Verpflegung der Armee). Die Novelle zum Wuchergesetz wird in der Gesammtabstimmung angenommen. Es folgt Berathung des beschleunigten Antrags Ahlwardt's. Die Kommission beantragt 1.: Nachdem die Kommission erklärt hat, daß der Inhalt der von dem Abg. Ahlwardt dem Reichstag übergebenen Akten und Druckschriften, die durch den genannten Abgeordneten in den Sitzungen des Reichstages vom 18., 21. und 22. März, sowie vom 25. April ds. J. gegenüber früheren und jetzigen Mitgliedern des Reichstags und des Bundesraths erhobenen Anschuldigungen nicht rechtfertigt, den Antrag Ahlwardt für erledigt zu erklären; 2. über die Petition der Wittwe Hiebsch und des H. Wagenbret zur Hinausschiebung des Beschlusses der Kommission, zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) berichtet seitens der Kommission über die auf den Reichsinvalidenfonds bezüglichen Anschuldigungen Ahlwardt's: Es seien Enthüllungen à la Panama in Aussicht gestellt worden; das überreichte Material bestehe aber nicht in Aktenstücken, sondern lediglich in schon vor längerer Zeit erschienenen Druckschriften. Auch bewiesen diese Druckschriften, die schon vor 16 Jahren und zum Theil noch früher veröffentlicht wurden, in keiner Weise die von Ahlwardt hinsichtlich des Invalidenfonds erhobenen Anschuldigungen. Die Behauptungen der fraglichen Broschüre seien seinerzeit in der parlamentarischen Kommission als durchaus grundlos befunden worden. Rudolf Meyer, auf den sich Ahlwardt zum Beweise dafür berufe, daß die großen jüdischen Bankhäuser eine reiche Tottung des Invalidenfonds verhindert hätten, sage in seiner Broschüre, im Gegentheil, die Diskontogesellschaft habe eine Menge zweifelhafter Effekten auf Lager gehabt und um sich dieselben vom Halse zu schaffen, die Bildung eines großen Fonds, des Invalidenfonds durchzusetzen gesucht. Belege zu seinen Anschuldigungen habe also Ahlwardt nicht beigebracht. In der Kommission von 1876 sei insbesondere auch der Vorwurf widerlegt worden, daß der Invalidenfonds mit schlechten Effekten belastet worden sei. Auch bei der Anlage in Papieren der Hannover-Altenbekener Bahn sei kein Risiko gewesen. — Abg. Dr. Porsch (Centr.) berichtet sodann Namens der Kommission über den übrigen Theil der Anschuldigungen. Diese Anschuldigungen Ahlwardt's seien in das Land und über die Grenzen hinausgedrungen, nicht zu Ehren des deutschen Namens; sie müßten also entschieden zurückgewiesen werden. Redner giebt den Wortlaut der Ahlwardt'schen Beschuldigungen aus den stenographischen Berichten wieder und resümirt die im Anschluß daran stattgefundenen Verhandlungen. Die Kommission habe dem Verlangen Ahlwardt's entsprochen und die Zuziehung eines Schriftstellers, Plack, zur Sichtung der Akten gestattet. Ahlwardt habe früher seine Anklagen gegen eine Reihe von Mitgliedern dieses Hauses gerichtet, dann habe er den Finanzminister Dr. Miquel, Hrn. v. Bennigsen, hinsichtlich seines Verhältnisses zur Hannover-Altenbekener Bahn, und die Herren Horwitz und Munkelt, die als Strohmänner in der rumänischen Eisenbahngesellschaft gewirkt haben sollen, beschuldigt; schließlich habe er erklärt, daß sich sein Material nur gegen das frühere Mitglied des Hauses, den Finanzminister Dr. Miquel, richte. — Ahlwardt habe auch auf Verlangen der Kommission den Rest der Akten überreicht mit der Erklärung, daß er zwar noch Akten über die rumänische Eisenbahngesellschaft besitze, daß diese aber nicht beweiskräftig seien. Ahlwardt habe sich selbst aus den Akten nicht zurechtfinden können, weshalb Plack zugezogen worden sei. In einer Volksversammlung habe Ahlwardt die Beschuldigung erhoben, daß seine Akten in der Kommission in Verwirrung gebracht worden seien, sodaß er wichtige Stücke nicht wieder herausfinden könne und am Tage nach der Versammlung habe er die betreffenden Aktenstücke überhaupt erst der Kommission überreicht. Die von Ahlwardt übergebenen Schriftstücke seien Abschriften, die der Gewährsmann Ahlwardt's, Meißner, mit Kopiertinte gemacht und die Ahlwardt als Originale Meißner's bezeichnete. (Heiterkeit.) Nach Ostern habe Ahlwardt überhaupt keine Original-Schriftstücke übergeben, die einzigen Originalschriften habe er bereits vor Ostern dem Senioren-Convent übermittelt. Der Kommission habe er auch von diesen Schriftstücken die Abschriften übergeben, ohne zu ahnen, daß er das Original bereits früher abgeliefert. Ahlwardt habe gegen den Finanzminister Miquel den Vorwurf erhoben, daß unter seiner Leitung die Diskontogesellschaft eine nothleidende Eisenbahngesellschaft bewuchert und derselben bis 35 Prozent Zinsen für Beschaffung staatlicher Gelder abgenommen habe; ferner, daß Minister Dr. Miquel durch Verschweigen dieser Thatsachen einen falschen Eid geleistet habe, infolgedessen Herr Gelsen in dem bekannten Beleidigungs-Prozeß verurtheilt worden sei. Dieser Vorwurf sei nach dem vorliegenden Aktenmaterial ganz unbegründet, wie der Referent des Weiteren darlegt. Davon, daß das deutsche Volk bei dieser angeblichen Bewucherung der rumänischen Gesellschaft um Hunderte von Millionen gebracht worden sei, könne keine Rede sein, da das ganze Darlehn keine Hundert Millionen betrug. In Bezug auf die Behauptung eines Erlasses von Wechselstempelsteuer habe sich Ahlwardt auf den Zeugen Meißner berufen, dessen er aber nicht habhaft werden konnte. Für die angeblichen Bestechungen der Presse durch die Diskontogesellschaft habe Ahlwardt Quittungen vorgelegt, die sich offenbar auf Inseratenrechnungen beziehen. Dem angeblichen Brief Kalendero's, auf den Ahlwardt so großes Gewicht gelegt, habe er selbst schon in der Kommission die Beweiskraft abgesprochen. An den Präsidenten des Reichstags sei nun ein Telegramm des Herrn Kalendero eingegangen, in dem dieser den Brief für gefälscht und die Angabe Ahlwardt's für eine Infamie, für edlische Calomnie erklärt. Die Kommission habe Abstand genommen, das Vorgehen Ahlwardt's besonders zu qualifiziren, weil dies nicht im Rahmen der Geschäftsordnung möglich sei. Ahlwardt habe gesagt, die Absicht, zu verleumden, habe ihm fern gelegen; nun, wenn Ahlwardt nur einen Funken von Verständniß von den Dingen habe, um die es sich hier handelt und wenn er nur einen Funken von Ehrgefühl im Leibe habe, dann werde er die Beschuldigungen, die er auszusprechen sich nicht gescheut habe, zurücknehmen. (Beifall.) — Abg. Ahlwardt: Der Invalidenfonds sei weder den Interessen der Invaliden, noch des Volkes entsprechend eingerichtet worden. Daß etwas vorgekommen, sei eine Vermuthung, die einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit für sich habe; seine Behauptung sei also an sich in der Sache begründet und es hätte aktenmäßiger Belege nicht bedurft. Abg. Richter habe solche auch nicht beigebracht, als er dem früheren Reichskanzler den Vorwurf gemacht, die Zölle und die Schweinesteuer lediglich in seinem Interesse eingeführt zu haben. (Abg. Richter: Total erfunden!) Redner sucht nachzuweisen, daß der Invalidenfonds durch den Ankauf von Obligationen nothleidender Bahnen schwer bedroht worden sei und nur durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen habe gerettet werden können, dabei hätten nur die Großfinanziers Nutzen gehabt. Redner theilt Auszüge aus älteren Conszetteln mit, um zu erhärten, daß die betreffenden Eisenbahnen schlecht gestanden. Er wendet sich dann zur rumänischen Eisenbahngesellschaft und die derselben von der Diskontogesellschaft und Bleichröder, bezw. unter deren Bürgschaft geleisteten Vorschüsse, sowie den Bestechungen der Presse. Was die angeblich damit erzielte Rettung des deutschen Kapitals anlange, so hätten Diejenigen, welche ihre rumänischen Eisenbahnaktien behielten, allerdings einen Theil ihres Geldes wieder erhalten. Diejenigen aber, welche verkauften, hätten ihr Geld verloren. Das Privatpublikum sei jedenfalls geschädigt worden. Ueber die Höhe der Provision, welche die Diskontogesellschaft und Bleichröder von der rumänischen Gesellschaft genommen, sei es zwischen ihm und dem Referenten zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Was den angeblichen Brief Kalendero's anlange, für den nur der verschwundene Meißner hätte Zeugniß ablegen können, so bedaure er diesen Punkt der Behauptung und ziehe ihn hiermit zurück. Er komme nun zu seinen Erfahrungen in der Kommission. (Heiterkeit.) Er bedaure, daß Horwitz in dieselbe gewählt worden sei, nachdem er diesen als Strohmann in der Generalversammlung der rumänischen Eisenbahngesellschaft namhaft gemacht habe. Dr. Lieber habe in der Kommission von moralischem und physischem Ekel gesprochen, noch bevor der Referent den Hauptheil seines Referats erstattet habe; so sei er in der Kommission von vornherein verurtheilt gewesen. Dr. Lieber habe auch von antisemitischem Mord gesprochen. In den antisemitischen Versammlungen habe er nie etwas Unanständiges erlebt. Leider sei versucht worden, die Kommission durch gewisse Zeitungsberichte zu schänden. Er könne sich dem Rechtsspruch der Kommission, nach dem, was daselbst vorgekommen, nicht beugen; er werde der Aufforderung Miquel's folgen und sein Material im Druck veröffentlichen. Er glaube seine Pflicht gethan zu haben, indem er die Dinge zur Sprache brachte, die ihm bekannt geworden. Er habe sich irren können; wo dies geschehen, erkenne er dies an. Die Thatsachen aber, die sich aus dem Aktenmaterial ergäben, ließen sich doch nicht beseitigen; in den Hauptpunkten seien seine Behauptungen bestätigt. Er sei es dem deutschen Volk schuldig, den Kampf fortzusetzen. — Die Referenten, Abgg. D. Cuny und Porsch, treten den Angriffen Ahlwardt's auf die Kommission entgegen. Die Kommission habe sehr gewissenhaft ihre Prüfung der Ahlwardt'schen Schriftstücke erledigt und sie sei einstimmig zu ihrem Beschlusse gelangt. — Abg. Dr. Porsch schließt mit Dankesworten gegenüber dem Finanzminister Dr. Miquel, der, ohne das Bedenkliche einer Theilnahme des Bundesraths an den Verhandlungen der Kommission zu verkennen, doch daran theilgenommen habe im Interesse der öffentlichen Moral und des öffentlichen Vertrauens. Die Anträge der Kommission werden einstimmig angenommen; auch die im Saale anwesenden Antisemiten Böckel und Zimmermann stimmen dafür. Ahlwardt hatte sich kurz vorher entfernt. — Morgen 12 Uhr Militärvorlage.

* Karlsruhe. Das deutsche Kaiserpaar ist 6 Uhr 30 Min. Abends hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Großherzog, der Großherzogin und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie begrüßt.

* Karlsruhe. Auf der Fahrt nach dem Schlosse begrüßte der Oberbürgermeister das Kaiserpaar am Rathhause und sprach seine Freude aus, die Majestäten in dem Augenblicke begrüßen zu können, wo der Kaiser ohne Sorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches zurückkehren könne, da dieselbe ohne innere Kämpfe gesichert erscheine. Der Kaiser dankte und fügte hinzu, er theile diese Hoffnung und freue sich, dieselbe aussprechen zu können in der Hauptstadt eines Fürsten, welcher stets den nationalen Gedanken gepflegt habe.

* Chicago. Der Eröffnung der Weltausstellung wohnten 200,000 Menschen bei. Es herrschte ein furchtbares Gedränge; die behördlichen Maßnahmen dagegen erwiesen sich als mangelhaft. Anfangs ging Regen nieder, nachdem jedoch der Präsident Cleveland durch Druck auf einen Knopf sämmtliche Maschinen der Maschinenhalle und die Springbrunnen in Bewegung gesetzt hatte, durchbrach die Sonne die Wolken. Cleveland bezeichnete die deutsche Abtheilung als den Glanzpunkt der Ausstellung.

Friedrich & Glöckner empfehlen streichfeste und Lackfarben, ausgezeichnet nur in unserer Schnellfarben-Firniss. Zwingerstrasse 15; Schäferstrasse 12; Löbtau: Tharandterstrasse 4.